

Dienstfahrzeug war eine „Schwalbe“

Tag des Herrn Nummer 11 15. März 2020 – Kirche in der Region

Die Schönstätter Marienschwestern werden nach Ostern Arnstadt verlassen. 90 Jahre waren sie in der thüringischen Stadt und der dortigen Pfarrgemeinde aktiv. Besonders im 1932 eröffneten Kindergarten.

VON ANDREAS ABENDROTH

Seit 90 Jahren prägen die Schönstätter Marienschwestern in ihrer dunkelblauen Tracht das Stadtbild von Arnstadt. Am 15. März werden die Schönstätter Marienschwestern im Beisein von Provinzoberin Schwester Marisa Spickers aus Borken in einem Festgottesdienst verabschiedet. Nach dem Osterfest werden sie Arnstadt verlassen. Der kleine Konvent in der Wachsenburgallee wird aufgelöst.

Das Arnstädter Stadtbild mitgeprägt

Nein, die Marienschwestern sind keine Ordensfrauen, so wie man sie sich im Allgemeinen vorstellt. Sie schmunzelten auch immer darüber, wenn man sie als Nonnen bezeichnete. Die Marienschwestern leben mitten unter den Menschen. Ganz nach dem Motto von Pater Josef Kentenich, dem Gründer der Bewegung: "Für die Welt da sein und mitten in der Welt stehen."

"Wir gehen ein Liebesbündnis mit Maria - der Mutter von Jesus - ein. Dies bedeutet für uns Ehelosigkeit und ein einfacher Lebensstil. Uns sieht man im Stadtbild und zu den Gottesdiensten in unserem Ordenskleid. Aber wir können auch in Zivil gehen", beschrieb Schwester Witta - sie war über viele Jahre zunächst als Ge-

meindereferentin und später als Oberin in Arnstadt tätig.

Im April 1930 nahmen in aller Stille die Schwestern vom Katholischen Apostolat Valendar-Schönstatt in der katholischen Gemeinde ihre Tätigkeit auf. Es waren die Schwestern Gertraud als Lehrerin und Anastasia als Seelsorgerin. Eng mit den Schwestern verbunden ist der katholische Kindergarten St. Elisabeth. Dieser wurde am 5. Dezember 1932 eröffnet. Von Anfang an - nur mit einer Zwangspause während des Zweiten Weltkrieges - leiteten die Schönstätter Marienschwestern die Geschicke

dieser pädagogischen Einrichtung - zuletzt Schwester Lioba.

Das Aufgabengebiet und der Arbeitsalltag der Schwestern waren vielseitig. Die Grundlage bildete eine abgeschlossene Berufsausbildung. So gingen sie ihrer Arbeit in Berufen des kirchlichen und des weltlichen Dienstes nach. In Arnstadt waren sie beispielsweise als Erzieherinnen im Kindergarten und als Krankenschwestern in der Krankenpflege und in der Klinikseelsorge tätig. In der Pfarrgemeinde kümmerten sie sich um die Vorbereitung der Gottesdienste, in früheren Jahren saß mit Schwester



Foto: Andreas Abendroth

71 Derzeit sind noch drei Schönstätter Marienschwestern in Arnstadt. Die Schwestern M. Franziska, M. Regina und M. Sonnhild (v. l.).

Luisette zu den Gottesdiensten auch mal eine Frau an der Orgel. Schwester Aquila legte sogar die Orgelprüfung auf der Königin der Instrumente in der damaligen Elisabethkirche ab.

Kerzen für den Baum in schwerer Zeit

Über 170 Marienschwestern versahen in den letzten 90 Jahren ihren Dienst in der katholischen Pfarrgemeinde und in Arnstadt. "Zu Hochzeiten waren wir hier sechs Marienschwestern vor Ort. Manche hatten in Arnstadt nur eine kurze Lebensstation, andere durften über viele Jahre hier vor Ort bleiben", erinnert sich Schwester Regina. Viele Geschichten und Erinnerungen sind mit den Marienschwestern und Arnstadt verbunden. So die von Schwester Luisette, die zum sowjetischen Stadtkommandanten kam und als Weihnachtswunsch um Kerzen für den Christbaum zur Christmette bat - und diese auch bekam. Und als die Schwestern als „Dienstfahrzeug“ eine Schwalbe bekamen übten sie zusammen mit den Jugendlichen der Gemeinde das Fahren in der Krappgartenstraße. Eine andere Geschichte: Schwester Lioba erklimmte in ihrer Ordenstracht die Drehleiter der Feuerwehr, um das Kindergartengelände einmal aus luftiger Höhe betrachten zu können.